



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

22. April 2011

Karfreitag

hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Es gibt erfülltes Leben trotz mancher unerfüllter Wünsche

Ich bin zwei sechzehnjährigen Mädchen begegnet. Beide trugen als Halsschmuck ein kleines Kreuz. Darüber kamen wir ins Gespräch. Warum tragt ihr gerade ein Kreuz an der Halskette, hab ich sie gefragt. Die eine antwortete: „Es ist einfach schön; es gefällt mir.“ Es sah wirklich schön aus, das kleine goldene Kreuz an einer kaum sichtbaren Kette um ihren Hals. Und die andere meinte es auch. „Einfach schön“ und deutete auf das mattschwarze Kreuz, das auf ihrer hellen Haut deutlich zu sehen war.

Viele Jugendliche würden ein Kreuz als Schmuck tragen, haben sie mir dann erzählt. Manche trügen es an einem Lederband oder einer Kette um den Hals, andere an einem Ring im Ohr, oder an einem Bändchen ums Handgelenk. „Wieso gerade ein Kreuz? Hat das eine Bedeutung?“ hab ich weiter gefragt. „Das hat, glaube ich, auch was mit der Kirche zu tun,“ hat eine bemerkt. Das hat sie wahrscheinlich mir zuliebe gesagt. Sie wusste, dass ich Pfarrer bin. Dass das Kreuz nicht nur etwas Ästhetisches ist, sondern ein Sinnbild christlichen Glaubens, darauf kamen sie nicht.

Das Kreuz ist das ursprüngliche und am meisten verbreitete Symbol des Christentums. Der Karfreitag heute erinnert Christen an den Tod Jesu am Kreuz von Golgatha. Das war vor fast zweitausend Jahren. Seinen Tod haben sie als Aufopferung und Erlösung empfunden – so steht's in der Bibel und in vielen alten Gebeten oder Liedern.

Weil sie an den Kreuzestod Jesu erinnern wollten, haben Christen das Symbol des Kreuzes verbreitet. Es ist auf Bibeln und Gesangbücher gedruckt, es hängt in manchen Schulen bei uns, steht oder hängt in den Kirchen. Und es wird als Schmuck getragen – einfach ästhetisch und schön.

Was verbinden wir heute mit diesem Sinnbild christlichen Glaubens? Es fiel mir nicht leicht, das den beiden Mädchen verständlich zu sagen. Die mir noch vertrauten Sätze aus der alten Karfreitagstradition waren ihnen fremd: Er starb für unsere



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

22. April 2011

Karfreitag

hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

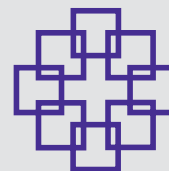
Sünden und erlöste uns. So was Ähnliches hätten sie vor ein paar Jahren mal in der Konfirmandenstunde gehört, meinten die Mädchen. Aber das hätten sie schon damals nicht verstanden. Wofür steht das Kreuz? Welche Gedanken und Empfindungen weckt dieses Zeichen?

Musik

In der Bibel wird das Kreuz als ein Zeichen für Aufopferung und Erlösung beschrieben. Im neuen Testament, im sogenannten Hebräerbrief steht ein Text, der heute in vielen Kirchen gelesen wird. Dieser Brief ist, soviel wir wissen, am Ende des ersten Jahrhunderts an eine Christengemeinde geschrieben, die in der Gefahr war, angefochten und glaubensmüde die Botschaft von Jesus Christus zu verlieren. Der Brief sollte die resignierenden Menschen aufrichten und trösten, ermahnen und stärken. Lasst uns aufblicken, heißt es da, wieder Hoffnung schöpfen und das Leben aus der Zuversicht gestalten, dass es ein erfülltes Leben gibt, selbst, wenn darin manche Wünsche unerfüllt bleiben.

Um diesen hoffnungsvollen Glauben zu stärken, beschreibt der Hebräerbrief im neunten und zehnten Kapitel den Tod Jesu am Kreuz zu Golgatha als das einmalige Opfer, das für die Erlösung der Menschen erbracht wird. Er sühnte unsere Sünden; sein Tod ist ein Sühneopfer.

Die Vorstellung von einem sogenannten Sühneopfer ist vielen von uns fremd. Sie geht auf vorchristliche religiöse Bräuche zurück, die es auch in den außerbiblichen Religionen gibt. Menschen hatten Angst vor Naturgewalten und Katastrophen. Sie erlebten wie wir heute auch, dass nicht alles gut ist, was wir tun und dass Menschen Schuld auf sich laden. In der vorchristlichen Zeit kam dazu noch die Angst vor der Rache der Götter. Wenn wir Böses tun, dann reizen wir die Götter und ihr Zorn wird über uns hereinbrechen. So war die Vorstellung der Menschen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

22. April 2011

Karfreitag

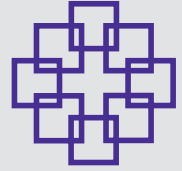
hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

Diese alte Vorstellung klingt im Hebräerbrief an. Gottes Zorn musste beschwichtigt werden. Dazu bedurfte es der Sühne. Und dann wird an alte Sühnebräuche erinnert: Menschen brachten Sühneopfer dar von den Früchten des Feldes oder den Tieren der Herde. In manchen Kulturen gab es sogar das Menschenopfer. In der Bibel wird das Menschenopfer strikt abgelehnt. Gott will keine geopfert Menschen. Im Alten Testament wird von einem großen Versöhnungstag erzählt. Einmal im Jahr versammelten sich die Menschen. Und sie wurden an ihr sündiges Tun erinnert. Da konnte jeder seine Verfehlungen und Sünden zugeben. Man musste nichts mehr vertuschen, beschönigen oder leugnen. Der Glaube an den vergebenden und versöhnenden Gott ermöglichte das.

Als Zeichen hat dann der oberste Priester ein Tier geopfert. Sein Blut war das sichtbare Zeichen für die Sühne und zugleich die Erlösung von Schuld.

Zu allen Zeiten haben Menschen dieses Bedürfnis gehabt: Man muss irgendwie mit seinen Fehlern leben, mit der eigenen Schuld, mit seinen Sünden umgehen können. Was einen belastet, muss man loswerden, um befreit leben zu können. Es muss nicht weiter herumgelogen werden, wenn jemand Fehler gemacht hat. Dazu kann man stehen. Das ist Freiheit. Und was einmal raus ist, das belastet die Seele nicht mehr. Wer seine Schuld zugibt, und ablegen kann, der ist frei.

Im Volk Israel muss es wenigstens eine Zeitlang dazu einen Brauch gegeben haben, der schuldbeladene Menschen frei machen sollte. Einmal im Jahr versammelte sich die ganze Gemeinde. Sie standen alle in einem Kreis. Der Priester stellte einen Schaf- oder Ziegenbock in die Mitte. Und dann konnte einer nach dem anderen hingehen, seine rechte Hand auf den Kopf des Bocks legen und seine Sünden bekennen. Der Mensch war seine Sünden los, der Sündenbock hatte sie dann. So ist übrigens das



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

22. April 2011

Karfreitag

hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

Sprichwort vom Sündenbock zustande gekommen. Damals jagte man den Bock dann in die Wüste zu einem Wüstendämon, der ihn behalten sollte. Kam der Sündenbock zurück, dann jagte man ihn wieder fort. So wird es im dritten Buch Mose erzählt.

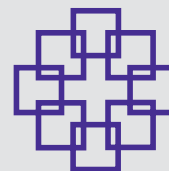
Doch das ist keine Lösung. Wie schnell werden auch heute „Sündenböcke“ gefunden und auch davon gejagt. Jemanden zum Sündenbock zu machen, befreit einen nicht von der eigenen Schuld.

Musik

Der Tod Jesu am Kreuz ist das einmalige und endgültige Sühneopfer für alle Menschen. Im Hebräerbrief wird die alte Sühneopfervorstellung auf Jesus übertragen. So wie die Menschen zu allen Zeiten Sühneopfer dargebracht haben, um befreit und versöhnt leben zu können, wird der Tod Jesu am Kreuz als endgültige Erlösung der Menschen und ihrer Versöhnung mit Gott verstanden. Ich verstehe das so: Mit den sogenannten Sühneopfern ist es vorbei. Gott setzt dem ein Ende. Gott braucht und will keine Opfer. Das ist seit dem Tod Jesu am Kreuz vorbei. Menschen zu Opfern oder zu Sündenböcken zu machen, wäre geradezu Götzendienst.

Wahrscheinlich haben die alten Opferbräuche die Menschen damals entlastet und vielleicht auch befreit. Wirklich erlösend für uns heute sind sie nicht. Denn die Schuld, die wir anderen aufbürden, die Fehler, die man Sündenböcken zuschiebt, die kommen alle zurück.

Dieses Spiel geht nicht mehr; es ist aus. Das zeigt das Kreuz von Golgatha. Deshalb verstehe ich den Tod Jesu nicht als ein nochmaliges und höheres Sühneopfer. Es ist das Ende dieses Denkens. Es erlöst mich davon, Opfer zu suchen oder zu brauchen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

22. April 2011

Karfreitag

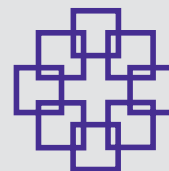
hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

Wir reden bis heute von Kriegsoffern. Manche tun so, als wäre der Krieg, den Menschen machen, so etwas wie eine wiederkehrende Naturkatastrophe, der man nicht entgehen kann. Das Kreuz als christliches Glaubenssymbol ist ein Zeichen des Protestes dagegen, dass Menschen in Kriegen geopfert werden müssten. Menschen, die im Straßenverkehr sterben, nennen wir Verkehrsoffer. Zum Glück ist die Zahl von einst vierzehntausend jährlich auf jetzt knapp fünftausend zurückgegangen. Jedes Kreuz am Straßenrand ist ein Zeichen des Protests gegen tödliche Raserei und Mobilitätswahn. Menschen in den atomar verstrahlten Gebieten der Erde sind Opfer einer von Menschen gemachten und nicht beherrschbaren Technologie. Aus dem Glauben an die Versöhnung Gottes mit uns meine ich sagen zu können, dass Gott diese Opfer nicht will. Der Opferkult ist ein für alle Mal am Kreuz gestorben.

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die das Kreuz, an dem Jesus gestorben ist, als Sinnbild ihres Glaubens angesehen haben. Es hat freilich auch zu allen Zeiten Menschen gegeben, die das anders gesehen oder diesen Glauben verspottet haben. Wie kann man denn auf einen Gekreuzigten Hoffnung setzen? Ist es nicht lachhaft, an einen Gott zu glauben, der sich selbst hingibt anstatt seine Macht zu demonstrieren?

Aus dem ersten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung gibt es Zeichnungen, die den gekreuzigten Jesus mit einem Eselskopf zeigen. Ein Spottbild auf den Glauben, der im Kreuz sein Symbol des Lebens gesehen hat. Doch für die Christen damals, die verfolgt worden sind und sich wie Opfer der römischen Gewaltherrschaft fühlten, war das Kreuz ein Hoffnungszeichen. Sie glaubten trotz Verfolgung und Spott an die Versöhnung der Menschen mit Gott und an ein erlöstes und erfülltes Leben. Es gibt ein erfülltes Leben trotz mancher unerfüllter Wünsche.

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

22. April 2011

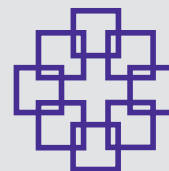
Karfreitag

hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

Das Kreuz als Modeschmuck, das Kreuz als Zeichen des Todes, das Kreuz als Hoffnungssymbol? Eine sehr schöne Deutung des Kreuzes habe ich von einem meiner Söhne gehört. Er ist Hobbybergsteiger und hat mit einer Expedition auf den norwegischen Lofoten einen Berg bestiegen, auf dem vorher noch nie ein Mensch war. Der Aufstieg durch die schroffen und zerklüfteten Felswände war mühsam und gefährlich. Manche Nacht haben sie in Schlafsäcken hängend in der Wand verbracht. Ein waghalsiges Unterfangen. Doch sie haben es geschafft. Nach tagelangem mühseligen Klettern haben sie den Gipfel erreicht und von dort in den weiten Himmel geschaut. „Jetzt müssten wir eigentlich ein Gipfelkreuz aufrichten“ soll da mein Sohn gesagt haben. Und die anderen haben gelacht: „Das sagst du jetzt nur, weil du aus einem Pfarrhaus kommst.“ Doch dann haben sie über diesen Gedanken geredet.

Der tagelange Aufstieg vom Fuß des Berges bis zum Gipfel kam ihnen vor wie der Pfahl eines Kreuzes, der in die Erde gerammt ist. Bei dem Aufstieg war ihr Blick nur auf die Felswand und die reingehauenen Haken, welche die Kletterseile gesichert haben, gerichtet. Sie hatten immer nur die Wand vor Augen. Das mühselige Klettern in Entbehrung und Gefahr haben sie mit dem Pfahl des Kreuzes verglichen. Als sie dann oben waren und über die Gipfel der Berge – nach rechts und nach links in den Himmel geschaut haben, war das wie ein befreiender erlösender Blick. Den haben sie mit dem Querbalken des Kreuzes verglichen. Für den mühseligen Aufstieg nach oben und den befreiten Blick in die Weite des Himmels stand in ihrer Fantasie das Gipfelkreuz. Das Kreuz verbindet Erde und Himmel, Enge und weite, Mühsal und Befreiung.

Ob jemals ein Mensch mit solchen Gedanken ein Gipfelkreuz auf einen Berg gestellt hat, weiß ich nicht. Mir hat diese Deutung gefallen. Ich kann sie gut mit meinem Alltag verknüpfen, nicht nur mit der Erfahrung von Bergsteigern. Denn das Leben ist oft wie ein anstrengender Aufstieg. Da gibt es Anstrengungen, die Erfahrung von Entbehrung



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**
Laubach-Freienseen

22. April 2011

Karfreitag

hr2-Kultur - 7:30 - 8:00 Uhr

und Angst. Und wer dabei nicht ab und zu den Blick nach oben zum Himmel wirft, verliert schnell die Hoffnung. Die andere Erfahrung gibt es aber auch. Es ist geschafft, ich habe den Gipfel erreicht, ich kann den Blick wieder in die Weite richten.

Das Kreuz ist ein Sinnbild, das beides verbindet – auf der einen Seite die Erfahrung von Mühsal und Angst, Unterdrückung und Not; der geschundene Mensch Jesus am Pfahl des Kreuzes. Auf der anderen Seite die Erfahrung, dass es trotz allem das erfüllte und geglückte Leben gibt; der Zuspruch, dass Gott sich mit uns versöhnt hat und dass er die Erlösung für alle will.

Das Kreuz von Golgatha ist ein Sinnbild des Glaubens, der sagt: Gott will nicht, dass Menschen weiter zu Opfern unguter Verhältnisse gemacht werden; er will Versöhnung und Erlösung.

Das Kreuz ist nicht nur ein Todeszeichen, das man auf Grabsteine malt, sondern ein Zeichen des Protests gegen Unterdrückung und Not, ein Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung, ein Zeichen des Glaubens der sagt: ich glaube um Gotteswillen an den guten Ausgang aller Dinge.

Und es gibt erfülltes Leben trotz mancher unerfüllter Wünsche.

Musik